

Zeitschrift: Marchring

Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March

Band: - (1986)

Heft: 26

Artikel: Religiöse Feldzeichen und Wegkapellen in Altendorf

Autor: Kennel, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

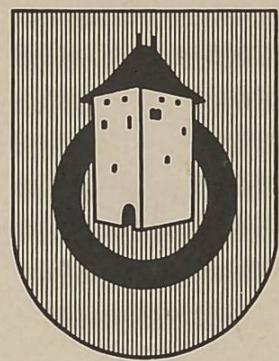
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marchring

VOLKS- UND HEIMATKUNDE
DER LANDSCHAFT MARCH



26 / 1986

Josef Kennel

Religiöse Feldzeichen
und Wegkapellen in Altendorf

Inhaltsverzeichnis

Albert Jörger	Einleitung	1
Josef Kennel	Was uns die Feldzeichen und Wegkapellchen in Altendorf zu erzählen wissen	7
	Abbildungen	21
	Verzeichnis nach Gattungen	49
	Karte	53

Impressum

Herausgeber	Marchring, Gesellschaft für Volks- und Heimatkunde der Landschaft March, 8853 Lachen, Postcheck 87-3437-4
Redaktion	Dr. phil. Albert Jörger, Bahnhofstrasse 12, 8854 Siebnen Dr. phil. Stefan Paradowski, Seefeldstrasse 33, 8853 Lachen
Bezugsquellen	- Marchring - Max Schnellmann, Papeterie, Rathausplatz 4, 8853 Lachen - O. Kessler AG, ok-shop, Glarnerstrasse 18, 8854 Siebnen
Abonnementspreis	Einzelnummer im Normalformat Fr. 5.–; pro Jahr sind eine bis zwei Nummern vorgesehen; für Gesellschaftsmitglieder kostenlos
Druck	A. Kessler AG, Gutenberg, 8853 Lachen



Marchring

V O L K S - U N D H E I M A T K U N D E
D E R L A N D S C H A F T M A R C H

26 / 1986

Einleitung

Im Pfarrarchiv von Altendorf¹ liegt ein mehr als dreissigjähriges Vortragsmanuskript, welches einen wesentlichen Beitrag leistet zur Kenntnis und Geschichte der religiösen Flurdenkmäler der Pfarrei Altendorf und welches es verdient, wegen Inhalt und Form auch heute noch – oder je länger je mehr – dem heimatkundlich interessierten Leser im Druck zugänglich gemacht zu werden.

Der Marchring freut sich ganz besonders, weil zwischen Manuskript und ihm mannigfache Berührungspunkte bestehen. Der Autor Josef Kennel (1899 – 1987) von Arth SZ wirkte 1938 bis 1955 als tüchtiger Pfarrer in Altendorf². Bereits seit 1931 war in der Nachbarpfarrei Galgenen Eduard Wyrsch (1896 – 1965), nachmaliger Marchring-Gründer und March-Museum-Sammler, als Seelsorger tätig. In diesem heimatkundlich interessierten Kreis entstand die Idee, den vorhandenen Flurdenkmälern in Form einer Feldkapellchen-Stiftung eine rechtliche Basis zu geben, was für Altendorf 1945 und für Galgenen 1949 realisiert wurde.

Über diese Flurdenkmäler hielt Pfarrer Kennel am 29. März 1954 im ehemaligen Gasthaus Weinberg in Altendorf vor den Mitgliedern des Marchring einen Vortrag (wiederholt am

5. April 1954 vor der Priester-Regiunkel March-Höfe). Der maschinengeschriebene, nachträglich noch um einiges verbesserte Text dieses Vortrages bildet Grundlage dieser Publikation, welcher der hochbetagte Autor am 2. August 1986 zuvorkommend und mit sichtlicher Genugtuung und Freude zustimmte.

Der Text ist vollständig und durch die nachträglichen Zusätze und Bemerkungen des Autors ergänzt abgedruckt. Erklärungen der Redaktion sind in eckige Klammern gesetzt und ein paar zusätzliche Hinweise als Anmerkungen an den Schluss gesetzt.

Die Publikation des Vortrags von Pfarrer Kennel sollte zusätzlich auch eine aktuelle Bestandesaufnahme sein. Aufgrund der Aufzählung Kennels liess sich eine Liste erstellen. Willi Schmid, Lachen, ein stiller, aufmerksamer Wanderer in den Gefilden unter dem Stöcklichrütz hat 1985/1986 die Objekte in einer Landeskarte 1:25 000 eingetragen und sich über den Bestand vergewissert. Leider hat ihn eine langwierige Krankheit daran gehindert, das Thema von Grund auf und inventarmässig anzugehen, obwohl seine profunde Kenntnis und methodische Genauigkeit ihn dafür prädestiniert hätten. Um das Beschriebene zu verdeutlichen, hat Dr. Stefan Paradowski, Lachen, sozusagen alle Objekte photographiert und damit eine bildliche Bestandesaufnahme zu Ende des Jahres 1986 vorgenommen. Gewollt-ungewollt ist in seinen Bildern die erbarmungslose Wechselhaftigkeit des Wetters eingefangen, welche fromme Pilger nicht von ihrem Vorhaben abschrecken durfte.

Die religiösen Flurdenkmäler gehören zur Gattung der Flurdenkmäler oder Wegbegleiter an Verkehrswegen (z.B. Grenzmarken, Wegweiser, Distanzangaben, Verkehrsvorschriften etc.), welche in Anbetracht ihrer Gefährdung durch die heutige radikale Umstrukturierung der Landschaft mit Siedlungen und Strassen ins Blickfeld der Forschung und Erhaltungsbestrebungen gerückt sind (vgl. Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz, Geographisches Institut der Universität Bern, Prof. Klaus Aerni)³. In Altendorf haben sich aber ausschliess-

Pfarrer Josef Kennel
(1899 - 1987),
1938 bis 1955
in Altendorf



lich religiöse Flurdenkmäler erhalten, insgesamt sind rund 40 Objekte nachweisbar, welche ihr Dasein insbesondere der Nähe zu Einsiedeln verdanken. Denn der seit dem Mittelalter vielbesuchte Marienwallfahrtsort entstammt dem Stöcklichrütz und Etzel zog jährlich Tausende von Pilgern in seinen Bann. Die frommen Wanderer aus der Ostschweiz, dem Vorarlberg, Süddeutschland und Osteuropa zogen nicht nur über die klassische Route Rapperswil-Seedamm-Etzel in den Finstern Wald, sondern im Altendorfner und Galgener Berg gab es verschiedene mehr oder weniger praktische Übergänge nach Einsiedeln. Um diese Wege zu markieren und um die Pilger zu jeder Jahreszeit und Witterung sicher zu weisen, sind solche Flurdenkmäler entstanden. Ihnen kommt also vorerst eine rein praktische Funktion als Wegbegleiter zu, indem sie dem Neuling wie dem Erfahrenen als Anhaltspunkte dienten, umso

mehr als der jeweilige Inhalt des Bildstocks, ein bestimmter Heiliger beispielsweise, sich dem Gedächtnis leicht eingeprägte in einer Zeit der Schriftunkundigen.

Dem einen oder andern dieser Flurdenkmäler liegt ursprünglich eine Gelöbnis-, Dank- oder Sühnefunktion zugrunde, wie sagenhafte Überlieferungen andeuten. Beim Bildstock im Tal handelt es sich nach Pfarrer L. Zumbach (1860)⁴ um ein ehemaliges «Armensünderkappeli», also eine Richtkapelle bei einer ehemaligen Richtstätte, wo der zum Tode Verurteilte seine letzte Andacht machte.

Die Altendörfner Flurdenkmäler lassen sich in vier Arten teilen: Zuerst die wichtigeren, weil auffälligeren Weg- oder Feldkapellen, welche in alten Papieren als «Heilighüsli» bezeichnet werden. Sie sind gemauerte «Häuschen» von quadratischem Grundriss, haben eine Seitenlänge von anderthalb bis zwei Metern und eine Firsthöhe des Satteldachs von bis gegen drei Metern. In der vergitterten Fensternische ist meist ein plastisches älteres oder neueres religiöses Bildwerk aufgestellt, welches in den wenigsten Fällen direkt für diesen Platz geschaffen wurde, sondern hier als ausgediente Kirchenausstattung eine Zweitverwendung erhielt. Nur so ist es zu erklären, dass im Tschuopis eine qualitätvolle spätgotische Pietà (vgl. Abb. S. 26) ihre Aufstellung fand (1975 – 1986 in Diebeshänden!), oder dass die Maria mit verweinten Augen im Tal (Abb. S. 29), ursprünglich zu einer Kreuzigung gehörend, später vom Volk für die Augenheilige Odilia gehalten werden konnte. – Eine weitere Gattung sind reine Weg- und Flurkreuze. Solche wurden noch in den letzten Jahrzehnten aufgestellt bzw. erneuert. Sie sind naturgemäß dem Zerfall stärker unterworfen als die eigentlichen Kapellchen. – Eine dritte Gattung sind die Gedenkzeichen, welche an einen Unfall erinnern, und von noch eines 1956 gesetzt wurde. – Ein Typus für sich sind die Kreuzwegstationen am Etzelpilgerweg, welche auf eine Stiftung eines frommen St. Gallers im Jahre 1857 zurückgehen und, wenn auch in mehrfach veränderter Form, noch heute die Hinterbergstrasse begleiten.

Zwischen Pfarrer Kennels Bestandesaufnahme und heute sind mehr als drei Jahrzehnte verstrichen, weshalb einige der Flurdenkmäler in Zerfall gekommen sind, wie aus der beige-fügten Liste zu entnehmen ist. Der Marchring hofft, dass er damit seinen Mitgliedern und Lesern wieder ein Stück Heimat näherbringen und nicht zuletzt bei der älteren Generation die dankbare Erinnerung an das segensreiche Wirken eines edlen und humorvollen geistlichen Herrn alter Schule auffrischen kann. Zudem möchte der Marchring etwas zur Kenntnis, Pflege und Erhaltung dieser bescheidenen, aber «bodenständigen» Flurdenkmäler beitragen, damit sie nicht achtlos der Oberflächlichkeit und Schnellebigkeit unserer Zeit zum Opfer fallen. Zum Schluss danke ich Herrn Willi Schmid für die sachkundige Mitarbeit und Herrn Dr. Stefan Paradowski für die umsichtige und versierte Gestaltung und Drucklegung dieses Marchring-Heftes. Unsere geschätzten Mitglieder aber bitte ich um Entschuldigung für die aus verschiedenen Gründen um mehr als ein Jahr verspätete Auslieferung der Jahresgabe 1986.

Siebnen, 21. April 1988

Albert Jörger

Anmerkungen

Vgl. zu diesem Thema auch: Albert Jörger, Altendorf SZ. Pfarrkirche und Kapellen (Schweizerische Kunsthörer), Bern 1983, S. 22f, und den 1989 erscheinenden Band March der Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz.

- 1 Mappe 59
- 2 Zuvor 1924 – 1938 als Pfarrer in Küsnacht ZH, später 1955 – 1966 in Seedorf UR, 1966 – 1972 in Niederrickenbach und seit 1972 als Pfarr-Resignat in Ennetmoos, Arth und Steinerberg. Gestorben 6. Juni 1987. Vgl. Nachruf im Urner Wochenblatt, 25. Juli 1987.
- 3 Ein Gemeindeinventar bei: Christoph Peter Baumann, Nottwil LU. Eine katholische Gemeinde im Spiegel ihrer Kapellen und Flurdenkmäler, in: Schweizer Volkskunde 71, 1981, S. 33 – 52. – In Deutschland besteht die 1968 von Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola, D-6097 Trebur, gegründete «Arbeitsgemeinschaft Denkmalforschung», welche Spezialgebiete der Kleindenkmalforschung, z.B. Kreuzstein-Steinkreuze, Rechtsaltertümer u.a.m. erforscht.
- 4 Altendorf, Pfarrarchiv, Mappe 20:2, S. 112.



Feldkreuz (oberhalb Bräggerhof) auf dem Weg Richtung Chummen

Was uns die Feldzeichen und Wegkapellchen in Altendorf zu erzählen wissen

Wenn du von Altendorf, von Alt-Rapperswil, über den Damm wanderst oder gemächlich auf deinem Fahrrad hinübergelbst, kommst du, unmittelbar nach dem Gasthaus zum «Seefeld», an *drei Kreuzen* vorbei. Sie stehen hart an der Strasse, linksseitig, schauen hinauf über den Obersee, zum Speer und zu den Schäniserbergen. Die Kreuze sind stumm, sie reden nicht. Warum reden sie nicht? Weil die Menschen nicht Zeit haben zu hören und zu verweilen. «Me händ kei Ziit, me müend pressierä». Die Kreuze reden nur zu dem, der Zeit hat. Der wird ein Raunen und Flüstern vernehmen, Stimmen aus uralter Zeit. Da waren einst drei Burschen, sie verliessen die Heimat, gingen in die Fremde. Das Heimweh trieb sie wieder zurück. Die Kreuze erzählen von ihren Erlebnissen und Schicksalen. Und jetzt schau da: bei näherem Zusehen entdecke ich auf dem einen Kreuz, auf dem zur Rechten, eine ganze Reihe von Jahreszahlen, eingekerbt ins Holz, in schöner Ordnung untereinander: 1945, 1910, 1845, 1806, 1749, 1697, 1564. Was bedeuten diese Zahlen? Wohl nichts anderes als die Jahre einer jeweiligen Wiederherstellung oder Auffrischung dieser Kreuze. Würde man in den alten vergilbten Urkunden der Gemeinde und Pfarrei Freienbach nachsehen, könnte man gewiss noch entdecken, welche Genossame jeweils das Holz liefern muss für die Kreuze und wer anderseits mit der Sorge der Instandstellung betraut ist. (Korporation Pfäffikon muss das Holz liefern, die Statthalterei (Schloss) muss für das Aufrichten sorgen.) Wenn man vielleicht das eine oder andere Mal etwas zu lange gewartet hat mit der Ausführung des Auftrages, so klagt das verwurmte und zerfallene Holz den Schuldigen an wegen seiner Pflichtvergessenheit und Gefühlskälte. So hat mir das mittlere der drei Kreuze in diesen Tagen verschämt und mit leiser Entrüstung bereits verraten, man habe ihm versprochen, in allernächster Zeit den Holzschaft auf den Betonsockel wieder aufzusetzen. Also auch das Holz, das nicht einmal da ist, ist nicht stumm, es redet. Und wieviel würden alle drei Kreuze noch zu erzählen wissen, – vor dem stillen und bedächtigen Wanderer –, über das Schreiten der Jahrhunderte auf der alten Pilgerstrasse

nach Einsiedeln, auf dem einstigen Holzsteg, auf der modernen Drehbrücke! Wie viel lustiges Volk, welch geschäftige Welt, aber auch wie manches bekümmerte Herz – sei es aus Liebesgram, sei es um eines andern Leides willen – haben unsere Kreuze vorüberziehen sehen, bald im trägen, bald im hastigen Schritte der Zeit!

Noch sind wir nicht in Rapperswil, da grüsst uns zur Rechten, im See draussen, umspült von den plätschernden, sich kräuselnden Wellen das *Helgenhüsli*. Bescheiden und stolz zugleich reckt es sein Haupt aus dem Wasser und spiegelt sich mit einiger Selbstgefälligkeit am nahen Ufergelände der Zweirosenstadt Rapperswil. Es hat eben schon viel erlebt und gesehen, in alter und neuer Zeit und könnte uns stundenlang erzählen. Etwas davon hat es dem Buche «Rapperswiler-Heimatkunde» von Konrad Bächinger, erschienen erst vor kurzem, im Verlage Gasser, Rapperswil, anvertraut.

Rapperswil ist sehenswert. Doch, wenn wir den Weg- und Feldzeichen, den kleinen Kapellchen an Wegen und Halden nachgehen wollen, um etwas von ihnen zu erlauschen, so ziehen wir rüstig aus gegen *Eschenbach und St. Gallenkappel*. Es ist staunenswert, wie manches Kreuz wir antreffen am Strassensaum und auf Gehöften. Wie viel christlicher Glaube und religiöser Sinn spiegeln sich wider im Angesicht altehrwürdiger Kreuzbilder, die uns unter schützenden Kleingiebeldächern begegnen. Fast fühlt man sich ins heilige Land *Tirol* versetzt, wo man oft kaum ein kleineres Wegstück abschreiten kann, ohne auf einen kunstvollen Kruzifixus oder ein Marterl¹ zu stossen, so recht das Wahrzeichen von Tirol.

Doch, nun ist es Zeit, sich auf die eigene engere Heimat zu besinnen. *Altendorf* möchte seine eigenen «Kinder», seine Feldzeichen und Wegkappelchen, vorstellen. Vielleicht darf behauptet werden, dass unsere weitverzweigte Gemeinde und Pfarrei den grössten Bestand an besagten kleinen Heiligtümern und Wegzeichen aufweist in der March, sofern uns nicht unsere Nachbarpfarrei Galgenen bald den Rang abläuft. Es handelt sich durchwegs um Denkzeichen religiösen Charakters.

G1, Abb. S. 45

G2

G3

F1, Abb. S. 35

F2, Abb. S. 36

F3, Abb. S. 37

F4

F5, Abb. S. 38

Wie überall, treffen wir auch in den Gemarkungen unserer Gemeinde eine Reihe von kleinen *Denksteinen* an, die uns an den plötzlichen Tod lieber Angehöriger an selbiger Stelle erinnern, so im Fliegenberg² an der Etzelstrasse: Tobias Baumann † 1948; in der Schwändi auf freiem Felde³: Peter Alois Keller † 1946; im Wald zwischen Höhgaden und Autis⁴: Alois Market † 1947. Ein leises Klagen höre ich aus dem einen und andern dieser Steine, dass sie aus fremdem Lande hierher versetzt worden seien, um gegen ihren Willen den Platz ihrer «Geschwister» in der Familie der einheimischen Gesteine einzunehmen.

Unter den Kreuzen, die sich über das Gebiet der Pfarrei verteilen, entdecken wir keine grossen Kunstwerke. Doch wissen wir, dass frommer Sinn und das Vertrauen auf das Walten der Göttlichen Vorsehung unserer Heimaterde auf diese Weise das christliche Gepräge gegeben haben. Und manch ein Vater hat es seinem Sohne und seinem Enkel aufs Gewissen gebunden, das auf seiner Scholle aufgepflanzte Kreuz zur gegebenen Zeit zu erneuern und nie zerfallen zu lassen. Etwa zehnmal begegnen wir dem Kreuze, dem Symbol unseres Glaubens, dem Zeichen unserer Erlösung. Wir verneigen das Haupt, wir bezeichnen uns selber mit dem Zeichen des Kreuzes: droben auf dem Stöcklichrüz und etwas unterhalb vom Stöcklichrüz gegen die Dittmannshütte.⁵ Zum Stöcklichrüz gehört auch das Kreuz des Christen. Die Genossame Schillingsrüti stellt damit ihre Alpweiden mit Achter⁶ und Vieh unter den Schutz und Segen des Kreuzes und verpflichtet sich, die Kreuze instandzuhalten, nötigenfalls zu erneuern, wenn sie am Zerfallen sind, oder wenn mutwilligerweise deren Holz von landsfremden oder gesinnungsfremden Leuten zum Abkochen entwendet und verwendet worden ist. Dass der Alpwirt zur Guteregg, Meinrad Schönbächler, das Kreuz vor seiner Wirtsstube aufgepflanzt hat⁷, gereicht ihm zur Ehre und zum Segen. Kantonsrat Blasius Schwander hält darauf, dass das Kreuz in der obern Weid der Sennegg stets in würdigem Zustand sei. Vater Züger im Bräggerhof hat auf der aussichtsreichen Höhe seines Heimwesens, auf der «Egg» im Jahre

F6, Abb. S. 39

1929, das Kreuz eingesetzt. Das ist schon das zweite Kreuz an dieser Stelle, wo jemand Fr. 10 000.– bieten wollte, um ein Hotel zu bauen. Das erste Kreuz wurde ca. 1894 errichtet, als der Vater von Josef Züger schwer krank war und dort ein Kreuz versprach, wenn er gesund werde. Wurde sofort gesund. Daneben ein kleiner Stall, der 1919 vom Sturm zu Boden gerissen wurde. Weiter unten, an der Vorderbergstrasse, in der Nähe der Bergschule, hat der Verein der Kath. Jungmannschaft Altendorf einen prächtigen Aussichtspunkt ausgewählt, auf dem Boden von Kirchenvogt Leonhard Mächler, Brugger, um im heiligen Jubeljahr 1950 ein Friedenskreuz aufzurichten. Das 4m hohe eichene Kreuz ist in einen Betonsockel verpflockt. Der Querbalken trägt die Aufschrift: «Der Friede ist allwegen in Gott». Am dritten Oktobersonntag des besagten Jahres fand im Beisein von etwa 400 Gläubigen die Einweihung statt. HH. Pfarrer Arnold Britschgi, Nuolen, hielt die Weihepredigt.⁸ Wieder ein paar Schritte weiter unten, ob der Vorderbergstrasse, auf dem Heimwesen von Karl Züger-Eiholzer, steht ein schlichtes Kreuz⁹, das wohl schon vor mehr als 100 Jahren hier gesetzt worden ist, im Vertrauen auf Gottes Hilfe, um Bewahrung vor dem grossen Schlipf, der einst ein bedeutendes Stück unseres Gemeindebodens verheerte und die weitere Umgebung bedrohte. Die Stelle, wo der besagte Schlipf am 30. Oktober 1704¹⁰ niederging und das Haus von Landammann Krieg verschüttete und 5 Personen begrub, heisst heute noch «im Schlipf». Daselbst steht ein Kreuz mit bronzenem Corpus. Wie oft das Kreuz bis heute erneuert werden musste, kann nicht gesagt werden. Eine Urkunde im Pfarrarchiv Altendorf¹¹, besagt, dass damals ein Beschluss der Kirchgemeinde ergangen ist, das Kreuz auf dem Schlipf zu renovieren.

F7

F8, Abb. S. 40

Alljährlich hält die Pfarrgemeinde an Christi-Himmelfahrt nach dem Hauptgottesdienst ihre Gelübde-Prozession hinauf zum Kreuz «im Schlipf». Ein sehr grosser Zug von Teilnehmern bildet sich. Wohl restlos alle Kirchenbesucher schliessen sich an. Am Nachmittag des gleichen Tages wird eine ähnliche Prozession in den Mühlebach gehalten. Dort ist wiederum ein

- F9, Abb. S. 41 Kreuz, das neunte von den bisher aufgezählten. Auch hier wird eine Not und Heimsuchung den Anlass gegeben haben zur Errichtung des Kreuzes und zur Abhaltung dieser zweiten Gelübde-Prozession. Denn etwas oberhalb des Mühlebachs vereinigen sich zwei wilde Gesellen, der Kessibach und der Sommerholzbach miteinander, um gemeinsam als Mühlebach den letzten übermütigen Sprung in den See mit doppelter Kraft zu machen. Beim Unwetter 1934 haben der Kessibach wie der Sommerholzbach grosse Verheerungen angerichtet. Das Einstürzen einer Brücke über den Sommerholzbach auf der Etzelstrasse hat sogar unserem Mitbürger Johann Knobel das Leben gekostet. Mit der Milchtause auf dem Rücken und mitsamt dem Velo, auf dem er fuhr, ist er in der reissenden Flut untergegangen und spurlos verschwunden. Eine kleine Gedenktafel an der 5. Kreuzwegstation an dieser Stelle erinnert an die schmerzliche Heimsuchung.
- G4, Abb. S. 46 Ein zehntes, kleineres Kreuz ist vor etwa 70 Jahren, ca. 1882, in der Steinegg errichtet worden, vor dem Hause von Hannes Marty Peter, an der Stelle, wo bis zu jener Zeit ein altes kleines Wegkapellchen stand.
- F10, Abb. S. 42 Im Faderli, das ist die westlich an die Fazion grenzende Liegenschaft des Josef Scheuber-Kümin, steht ein paar Meter östlich des Wohnhauses ein hölzernes Kreuz¹² seit 1933. Das Kreuz wurde errichtet zum Danke für die Wiedergenesung der Familienmutter Josefine Scheuber-Kümin. Sie war nervenkrank und auch körperlich leidend gewesen.
- W1 Das 12. Kreuz ist 1936 errichtet worden im Fliegenberg, unterhalb Bilsten. An dieser Stelle ist beim Bau der Druckleitungen fürs Etzelwerk der Mineur Enrico Bernasconi-Frigerio, geb. 19. Januar 1886, von Balerna, Tessin, tödlich verunglückt. Das war am 7. September 1936. Der Verunglückte war angestellt bei der Firma Schafier und Mugglin. Auf der am Votivkreuz angebrachten Gedenktafel steht geschrieben: Hier verunglückte Enrico Bernasconi: 9. Oktober 1936.¹³ [Gedenkstein an der Schlipfstrasse für Margrit Schmuki ist nach 1954 (Zeitpunkt des Vortrags von Pfarrer Kennel) gesetzt worden.]
- F11 Haben wir die Kreuze auf dem Boden von Altendorf aufge-
- G5
- G6, Abb. S. 46

F12, Abb. S. 43

zählt, so darf etwas nicht unerwähnt bleiben: der «grossen Herrgott», droben auf St. Johann.¹⁴ Ehemals stand dieses wuchtige eindrucksvolle Kreuzbild, kunstvoll in Eichenholz geschnitzt, 2,70 m hoch, in der Nähe der Pfarrkirche beim Schulhaus, am Pilgerweg, wie Pater Odilo in seiner Wallfahrtsgeschichte schreibt.¹⁵ Professor Linus Birchler datiert es in seinen Kunstdenkmälern¹⁶ ins 17. Jahrhundert. Der prächtige Kruzifixus wurde verbannt in die St. Johannkapelle hinauf, angebracht an der jäh abfallenden abschüssigen Südseite der Kapelle, zu der nur noch schwindelfreies und mit gutem griff sicherem Schuhwerk versehenes Publikum den Zutritt wagt. Es harrt der «Erlösung und Auferstehung». [Zwei Feldkreuze – eines am Weg Richtung Chummen und das andere im Stoss oberhalb Stollen – sind nach 1954 (Zeitpunkt des Vortrags von Pfarrer Kennel) gesetzt worden.]

F13, Abb. S. 44
F14, Abb. S. 44

K1–14, Abb. S. 31–34

Zur grossen Ehre und Freude wie auch zum Segen gereicht der Pfarrei und Gemeinde Altendorf der *Kreuzweg auf der Etzelstrasse*. Die Initiative dazu kam von auswärts. Der Kaufmann Joseph Ledergerber in St. Fiden, St. Gallen, der Bruder¹⁷ des damaligen Dekans, Pater Rupert Ledergerber im Kloster Einsiedeln, stiftete den Kreuzweg. Das geschah im Jahre 1857, am 6. September, wie eine Urkunde im Pfarrarchiv Altendorf¹⁸ besagt. Mit der Stiftung war die Übergabe eines Kapitals von Fr. 250.– verbunden, wogegen sich die Kirchverwaltung verpflichtete, diese Stationen «immerfort in gutem Zustand zu erhalten». Zweimal wurden die ersten Stationen durch neue ersetzt. Das erste Mal im Jahre 1899, unter Pfarrer Alois Fuchs, das zweite Mal in den Jahren 1932 – 36 unter Pfarrer Dominik Mettler. Am 26. April 1936, Guthirtsonntag, fand die Wiedereinweihung statt. Die jetzigen 2 m hohen Postamente sind aus hellbraunem Kunststein, geliefert von Albert Steinegger z. Schwanden. Bronzene Reliefs (29 cm breit, 39 cm hoch, oben leicht geschweift) sind in den Stein eingefügt mit Kreuzwegbildern nach Martin Feuerstein, angefertigt von Alfons Noflaner, Ortisei, Bolzano. Der jetzige Kreuzweg geht nicht mehr bis zum Etzelpass hinauf, wie die früheren, sondern nur noch bis zur Oberschwändi. Beim Hause von Josef

W1

F10, Abb. S. 42

W2, Abb. S. 22

W3, Abb. S. 23

W4

Walker-Züger steht die 14. Station. Mitten im Zweiten Weltkrieg, 1942, hat die Pfarrgemeinde angefangen, alljährlich eine Kreuzwegandacht bis hinauf zur Schwändi zu halten.

Nun warten schon lange unsere *Feldchappeli*, bis auch sie zum Worte kommen. Wie selten eine Pfarrei ist Altendorf reich an solchen Chappeli, oder sollen wir gleich korrigieren: war einst reich? Denn heute sind es deren nur noch fünf, während sich unsere Pfarrei-Veteranen an acht erinnern. Bereits ist gesagt worden, dass das alte baufällige Steineggchappeli, wohl etwa ums Jahr 1882, als der Spreitenbach verheerend über die Ufer trat und weitherum Verwüstungen anrichtete, abgetragen worden sei, und dass ein Kreuz an seine Stelle gesetzt worden ist. Pfarrer Fuchs liess dann im Jahre 1890 ein ähnliches Chappeli bauen, westlich des Gasteshauses zur Steinegg. Zwei weitere Chappeli luden ehemals zum Beten ein an der Etzelstrasse, eines auf der Ebene, unterhalb der Strasse, am Sommerholzbach, im Gutenbrunnen-Meienberg.¹⁹ Dr. Linus Birchler führt es noch an in seinen Kunstdenkmälern.²⁰ Als dessen Inventar nennt er einen halb zerfallenen Auferstehungsheiland aus dem 17. Jahrhundert. Das zweite stand weiter oben, links an der Etzelstrasse²¹, auf dem Grundstück von Alois Keller-Oberlin. Zum Andenken an dieses Chappeli ist die 8. Kreuzwegstation genau an diese Stelle gesetzt worden, was als ein Zeichenverständnisvoller Einfühlung in Alt-Überlieferetes gebucht werden darf. Man mag sich fragen, wie das kommt und geht, dass so ein kleines Heiligtum im Lauf der Zeit von der Bildfläche verschwindet. Bald weiss man nur noch etwas davon vom Hörensagen, bald überhaupt nichts mehr. Ein erster Grund liegt wohl an der mangelnden Sorge für dessen Unterhalt. Der Zahn der Zeit nagt unaufhörlich an allem, was vergänglich ist. Besonders fatal ist der Fall, wenn sich mehrere «liebe» Nachbarn in die Unterhaltspflicht eines solchen Objektes, das wirtschaftlich besehen ein schlechtes Geschäft ist, teilen müssen. Ein Radio-Hörspiel aus Nidwalden hat das kürzlich sehr anschaulich geschildert: «S'Helgesteckli vom Heilige Wendel». Man erkennt nicht mehr, was für ein Schatz darunter vergraben ist. Wenn nun gar noch das Kost-

barste am Chappeli, um dessentwillen es gebaut und geweiht worden ist, das Bild des Heiligen, verschwindet, dann haben wir einen zweiten, vielleicht noch massgebenderen Grund, warum das Chappeli zerfällt und zerfallen muss. Statt der wertvollen Holzplastik kommt ein billiger Bazarhelgen hinein, «schön» in allen Regenbogenfarben, vielleicht noch ein paar marzipansüsse Porzellan- oder Glasfigürchen, das Ganze verklärt von einem rosaroten Hauch von verstaubten Papierblumen, und die ganze Ausstellung ist fertig, aber auch das Kapellchen ist fertig, gerüstet zum Zerfalle! Man muss nur an einem Geschmeide die Edelsteine herausbrechen, wer mag sich dann noch an dem wertlosen Tande freuen? Für unseren heiligen Glauben sind solche Ausstellungen eine herzlich schlechte Empfehlung – Glaube und Sinnbild in abstossendem Kontrast zueinander! Wer mag sich jetzt noch des seines Gehaltes entleerten Heiligtums erfreuen und annehmen? Wo sind die Eigentümer? Sind die Chappeli herrenloses Gut geworden? Und doch darf sich kein Pfarrer anmassen, das kleine, dem Zerfall entgegengehende Häuschen als Kirchen- oder Pfarreigut anzusprechen, es sei denn, er errichte zuerst einen neuen Rechts- und Eigentümerstitel. Und dieser Weg ist nun nach der heutigen Rechtsordnung denkbar und durchführbar, sowohl in weltlichen wie in kirchlichen Belangen. Wir wissen, wie der verstorbene Bischof, Dr. Georgius Schmid von Grüneck, in den ersten Jahren seiner oberhirtlichen Tätigkeit, zwischen 1910 und 1920, wohl die meisten unserer Pfarrkirchen und grösseren Kapellen unter dem Titel einer Stiftung ins Grundbuch hat eintragen lassen. Warum könnte das gegebenenfalls nicht auch mit unseren kleinen Feld- und Wegkapellchen geschehen? In Altendorf ist nun in der Tat eine solche Stiftung errichtet worden: *Feldkapellchen-Stiftung in Altendorf*. Sie ist am 13. Februar 1945 auf dem Notariat Lachen errichtet worden und mit der Bischöflichen Genehmigung von Chur versehen vom 21. Februar. Zweck dieser Stiftung ist nach Artikel 2 der Stiftungs-Urkunde: a) alte, schon bestehende Feldkapellchen, die nicht privates Eigentum sind, vor Zerfall zu bewahren und stets in würdigem Zustand zu erhalten, um

W5, Abb. S. 24

dadurch das christliche Volk nach dem Beispiel unserer Ahnen an christliches Denken und Tun zu gemahnen und das Vertrauen auf Gottes Machtschutz und der Heiligen Fürbitte zu wecken und zu fördern; b) neue Wegkapellchen oder christliche Wegzeichen auf dem Boden der Pfarrei zu errichten, sofern das dem in Artikel 2 a) besagten Zwecke förderlich ist und nicht von privater Seite ausgeführt und übernommen wird». Der volle Inhalt dieser Stiftung ist im November-Pfarrblatt 1945²² wiedergegeben.

Als erstes Stiftungsgut wurde der Feldkapellchen-Stiftung das Tschuopiskapellchen²³ übergeben, mitsamt dem ca. 400jährigen Holzbild der Pietà²⁴ und einem Meter Umgelände, nebst einem Kapital von Fr. 200.—. Im September des vorangegangenen Jahres, also 1944, war bereits z.h. der zu errichtenden Stiftung die Abtretung des besagten Kapellchens von Seite der beiden Bodeneigentümer erfolgt. Den diesbezüglichen notariellen Vertrag kannst du in der Oktober-Nummer unseres Pfarrblattes 1945²⁵ lesen. Nr. 1 des Vertrages lautet: «Auf der Gemeinschaftsgrenze der Liegenschaften «Brändlihof und Kleinwies» GB Nr. 323 Altendorf der Frau Marie Frieda Röthlin-Marty und «Ziegelwiese» GB Nr. 324 Altendorf des Josef Schnyder steht eine Feldkapelle». Das Kapellchen bekam ein neues Kleid. Kunstmaler Carl Huber, Pfäffikon, frischte die Statue der Schmerzhaften Mutter Gottes auf, setzte innen und aussen seinen Pinsel an. Ein neues, eisengeschmiedetes Gitter wurde eingesetzt. Am zweiten Mai-Sonntag 1945 war Neueinweihung unter grosser Beteiligung der Bevölkerung. Auch die Kirchensänger und Musikanten gaben der Mutter Gottes die Ehre. In feierlicher Prozession wurde das altehrwürdige Bild der Schmerzhaften Mutter von der Pfarrkirche zum Tschuopis-Kapellchen getragen. Vikar Dr. Felix Marbach hielt die Weihepredigt. Das Vertrauen zur Mutter Gottes im Tschuopis ist neu geweckt worden in den Herzen des christlichen Volkes. Zeuge davon sind die vielen Kerzen, die da immer wieder brennen, oft tief in die Nacht hinein. Dankbar darf auch vermerkt werden, dass der Gemeindepräsident von Lachen, Arnold Stählin, an Stelle des zerfallenen Holzbänkchens eine

solide neue Ruhebank dem Kapellchen gegenüber hat errichten lassen.

W2, Abb. S. 22

Vom Tschuopis machen wir einen kleinen Sprung in die Steinegg, zum [bereits angesprochenen] Dreifaltigkeitskapellchen in der Steinegg. Das Tschuopiskapellchen hat ein Schwesterchen erhalten. Auch hier musste mit zwei Bodeneigentümern verhandelt werden. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in der notariellen Urkunde vom 16. Juni 1945 enthalten, unterzeichnet von den beiden Bodenabtretern Ferdinand Diethelm und Karl Kälin, nebst dem Sprechenden.²⁶ Zuerst wurden verwitterte und verknitterte Helgen herausgenommen. Darf man sagen: das war die Entrümpelung! Dann trug auch hier wieder Meister Huber von Pfäffikon die Farben auf, diesmal al fresco. Er schuf den Gnadenthron der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Es sei der einzige in der Landschaft March, schrieb damals Pfarrer Dr. Ed. Wyrsch in unserem Pfarrblatt.²⁷ Unser Marchdichter, Gottlieb Aufdermaur, widmete dem Chäppeli zu seiner Einweihung ein paar Verse, deren letzte so lauteten: *Luog, wiä-n-äs Sunnligsgwändl / s'Chapälläli jez treid! / Drus sägnät d'Lüt und ds Ländli / diä heiligst Drifaltigkeit.* Die Weihe fand am Dreifaltigkeitssonntag, 16. Juni 1946, statt. Früher war es immer Brauch gewesen, dass am Dreifaltigkeitssonntag vor dem alten Steineggchappeli der Psalter gebetet wurde. Zur Erhöhung der Feierlichkeit sang auch hier der Kirchenchor seine Lieder, und die Harmoniemusik liess ihre Weisen erklingen. Das Predigtwort hielt Pater Basil Monti von Einsiedeln. Vom Lichtlein im Steineggkapellchen, von der geweihten brennenden Votivkerze, die durch manche Stunde der Nacht flackert, erzählt das Pfarrblatt in der Augustnummer 1946.²⁸

W6, Abb. S. 25

Als drittes im Bunde gesellte sich 1948 das Bilstenchappeli zur Feldkapellchen-Stiftung. Eine alte Urkunde vom Jahre 1691, deren Photokopie im Pfarrarchiv Altendorf sich befindet, erwähnt schon das «Heilighüsli» auf Bildstein. Im Kaufvertrag mit alt Gemeinderat August Keller-Zehnder, Bilsten, gibt das Pfarramt seine Zustimmung zur Löschung eines pergamentenen Kapitalbriefes von Fr. 28.13, der im Besitze des Pfarramtes war, haftend auf der Liegenschaft «Bildsteinhof» zum Zwecke des

W7, Abb. S. 26 / 27

Unterhaltes des alten Chappeli.²⁹ Diesmal ist es Meister Josef Nauer von Freienbach, der dem kleinen Chappeli unter dem grossen Holunderbaum den Inhalt gibt: Ein Relief aus Klinkerguss, darstellend unseren hl. Landesvater Bruder Klaus, der schützend und segnend seine Rechte hält über eine Familie, also Patron der Bauernfamiie. Am Sonntag den 26. September 1948, also gerade am Tage nach dem Feste des hl. Bruder Klaus, fand auf der Höhe des idyllischen Bilsten eine heimelig schöne Weihe-Feier statt. Wieder war es P. Basil Monti von Einsiedeln, bzw. Menzingen, der ein packendes Predigtwort hielt über «Bruder Klaus und die Familie».³⁰ Wie wuchtig sang zum Schluss die zahlreich versammelte Gläubigenschar das «Grosser Gott, wir loben dich», begleitet von den Klängen der Harmoniemusik. Der Segen der Feldkapellchen-Stiftung kommt nicht nur den ihr angeschlossenen Kapellchen zugute, sondern auch ihren Schwestern ausserhalb der Stiftung. Das September-Pfarrblatt 1949³¹ zeigt uns das Kapellchen in der Letzi. Auf dem Wege hierher, von der Thalstrasse her, sind wir an ihm vorbei gekommen. Es befindet sich auf dem Boden von alt Kantonsrat Anton Steinegger, (s'Casper Marti's, wie's im Volksmund heisst) und gehört diesem. Auf Einladung der Feldkapellen-Stiftung ist auch dieses Kapellchen im Frühjahr 1949 innen und aussen aufgefrischt worden. Eine würdige und kunstvolle Holzplastik, Maria, wohl ehemals zu einer Kreuzgruppe gehörend, grüsst und segnet aus dem Innern.

W8, Abb. S. 28 / 29

Eine nächste Aufgabe wird unsere Feldkapellchen-Stiftung zu erfüllen haben in der Auffrischung unseres fünften Chappeli, des Jakobs-Chappeli auf der Pfarrpfrundwiese, Ecke Kantonsstrasse-Burggasse. Der hl. Apostel Jakobus, der würdige Pilgerpatron, legt auch wieder einmal gern ein neues Gewand an, denn schon sind wieder viele Jahre verflossen seit die letzten Pilger nach Einsiedeln auf der alten Landstrasse an ihm vorbeigezogen sind, bevor sie dann zur Pilgerpatronin, der hl. Anna im Beinhaus, und zur Pfarrkirche kamen. [Kapelle Schwändi, im Vortrag wahrscheinlich nicht genannt, weil sie zur Pfarrei und Gemeinde Freienbach gehört].

W9, Abb. S. 30

Es darf zum Schluss nicht unerwähnt bleiben, dass die

F6, Abb. S. 39

Feldkapellchen-Stifung auch eine Mission zu erfüllen hat, wenn irgendwo in der Pfarrei ein religiöses Zeichen, ein Kreuz, ein Denkstein errichtet wird. Es ist bereits die Rede gewesen von dem Kreuz im Vorderberg, das die Jungmannschaft im Jubiläumsjahr 1950 errichtet hat. Die Verhandlungen mit dem Bodeneigentümer, Kirchenvogt Leonhard Mächler-Züger, hat die Feldkapellchen-Stiftung geführt, und der diesbezügliche notarielle Dienstbarkeitsvertrag vom 30. März 1951 mit dem Besagten ist vom Pfarrer im Namen der Feldkapellchen-Stiftung unterzeichnet worden. Auch hat unser Hochw. Bischof Christianus Caminada gewünscht, dass die Garantie zur steten Instandhaltung des Kreuzes von der Felkapellchen-Stiftung gegeben werde.

Viel, viel haben uns die Feldzeichen und Feldkapellchen zu erzählen gewusst. An uns liegt es, dass wir ihre Sprache stets zu deuten wissen und mit ihnen immer wieder stille Zwiesprache halten. Sie sind nicht stumm, sie reden, aber nur zu dem, der Zeit hat für sie und die Liebe im Herzen zu den alten Zeugen einer christlichen Kultur.

Altendorf, den 29. März 1954

Josef Kennel, Pfarrer

Anmerkungen

- 1 Bildstock (religiöses Feldzeichen)
- 2 Gemäss Landeskarte (1978), Blatt 1132 (Einsiedeln): «Flügenberg»
- 3 Abgegangen
- 4 Abgegangen
- 5 Gemäss Landeskarte (1978), Blatt 1132 (Einsiedeln): «Diebishütten»
- 6 Hirt
- 7 Feldkreuz heute mit neuem, leicht verschobenem Standort, links von der Alpwirtschaft am Weg
- 8 Vgl. Pfarrblatt von Altendorf, Oktober und November 1950
- 9 Abgegangen
- 10 Vgl. Festschrift zur 1000-Jahrfeier von Altendorf, 1972, S. 67. Offensichtlich das gleiche Unglück mit dem abweichenden Datum 27. September 1704 erwähnt von Johann Jakob Scheuchzer, Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlandes, 3. Teil, Nr. 1, Zürich 1707, S. 3 f. und von Gerold Meyer von Knonau, Der Kanton Schwyz (Gemälde der Schweiz, H. 5), St. Gallen-Bern 1835, S. 234
- 11 Urkunde Nr. 107 vom 22. Mai 1785
- 12 Abgegangen
- 13 Im March-Anzeiger vom 8. September 1936 wird in einer Meldung und einer Todesanzeige auf den am Vortag stattgefundenen Arbeitsunfall von Enrico Bernasconi aufmerksam gemacht. Der 9. Oktober 1936 kommt demnach nicht als Unfalldatum in Frage.
- 14 Heutiger Standort: Pfarrkirche Altendorf
- 15 Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte unserer Lieben Frau von Einsiedeln, Freiburg im Breisgau 1896, S. 258
- 16 Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Band I: Einsiedeln, Höfe, March, Basel 1927, S. 352
- 17 Oder Vater?
- 18 Mappe 33:1.
- 19 Wegkapelle abgegangen, Schmerzensmann (Holzstatue) heute im March-Museum (Inv.-Nr.: W 88)
- 20 Wie Anmerkung 15, S. 357
- 21 Abgegangen
- 22 S. 7/8
- 23 Gemäss Landeskarte (1978), Blatt 1132 (Einsiedeln): «Tschuepis»
- 24 Spätgotisch, gestohlen 1975, wiederaufgefunden 1986, vgl. March-Anzeiger, 31. Mai 1986. Sie befindet sich heute in der Pfarrkirche Altendorf. In der Wegkapelle im Tschuepis steht derzeit ersatzweise die moderne Kopie einer barocken Pietà.
- 25 S. 6/7
- 26 Vgl. Pfarrblatt, September 1946, S. 5/6
- 27 Juni 1946, S. 8

28 S. 4/5

29 Vgl. Pfarrblatt, Dezember 1948, S. 7 und Januar 1949, S. 6/7

30 Vgl. Pfarrblatt, November 1948, S. 8

31 S. 8

Abbildungen

Wegkapellen

W 2: Steinegg, mit Dreifaltigkeit (Malerei im Innern)



W 3: Gutenbrunnen-Meienberg, Wegkapelle abgegangen,
Schmerzensmann (Holzstatue) heute im March-Museum



W 5: Tschuepis; Wegkapelle (unten); Pietà (ganz unten), gestohlen 1975, wieder aufgefunden 1986, heute in der Pfarrkirche Altendorf



W 6: Bilsten, mit Relief im Innern



W 7: Letzi / Tal; Wegkapelle (unten), Muttergottesstatue im Innern (rechts)



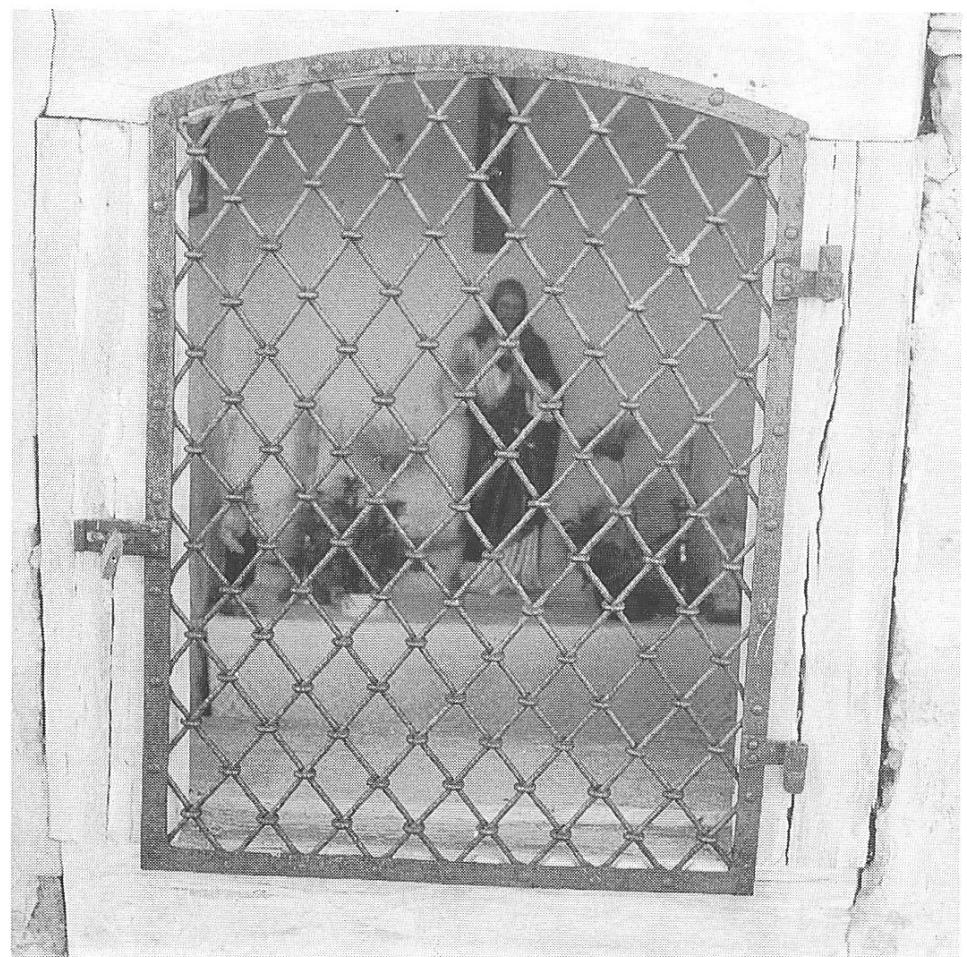


W 8: Ecke Burggasse / Kantonsstrasse, Einblick ins Innere mit St.-Jakob-Statue (unten), Wegkapelle (rechts)





W 9: Schwändi, Pfarrei und Gemeinde Freienbach (unten und ganz unten)



Kreuzweg zum Etzel

K 1-4

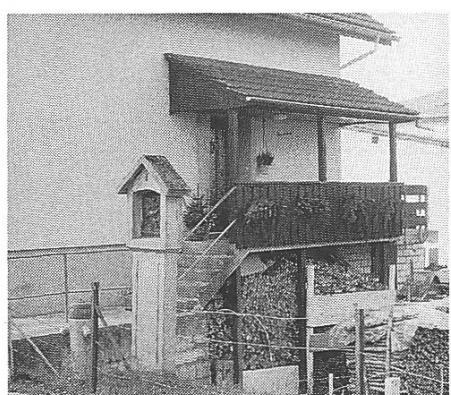
1. Station



2. Station



3. Station



4. Station



K 5-8

5. Station



6. Station



7. Station



8. Station



K 9-12

9. Station



10. Station



11. Station

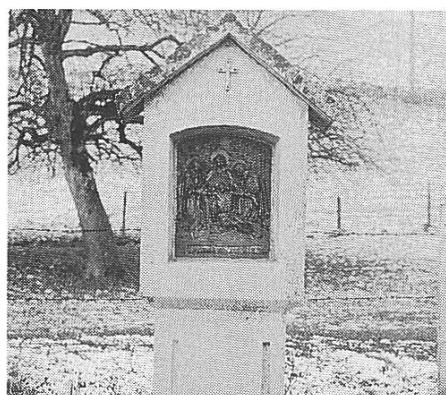


12. Station

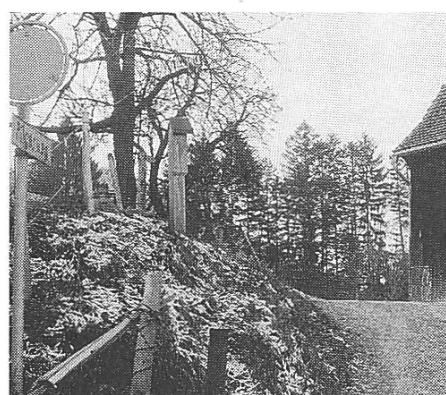


K 13-14

13. Station



14. Station



Feldkreuze

F 1: Stöcklichrüz



F 2: unterhalb Stöcklichrüz gegen Diebishütten



F 3: Guteregg



F 5: Egg, oberhalb Bräggerhof (unten und ganz unten)



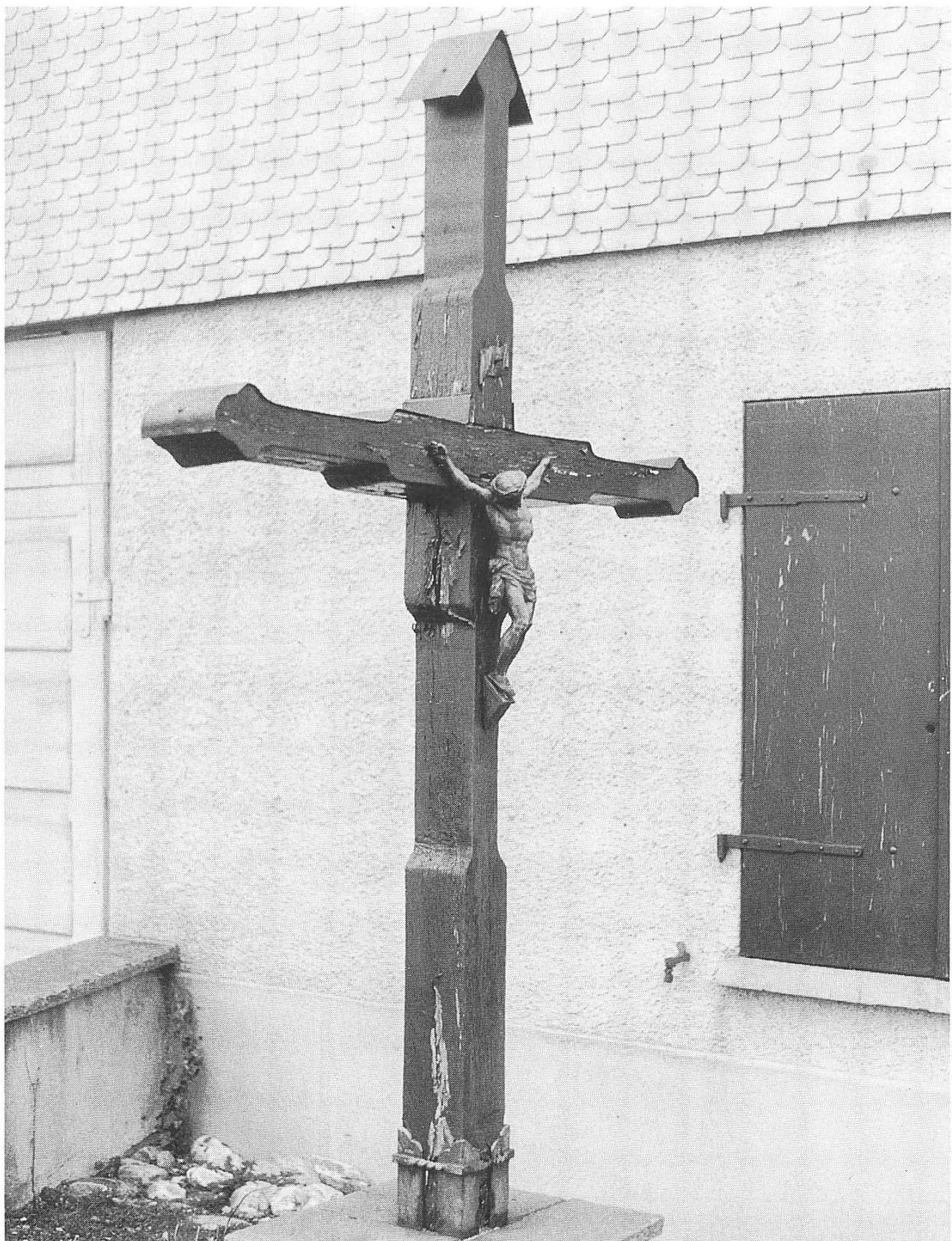
F 6: Vorderbergstrasse, Nähe Bergschulhaus



F 8: Schlipf



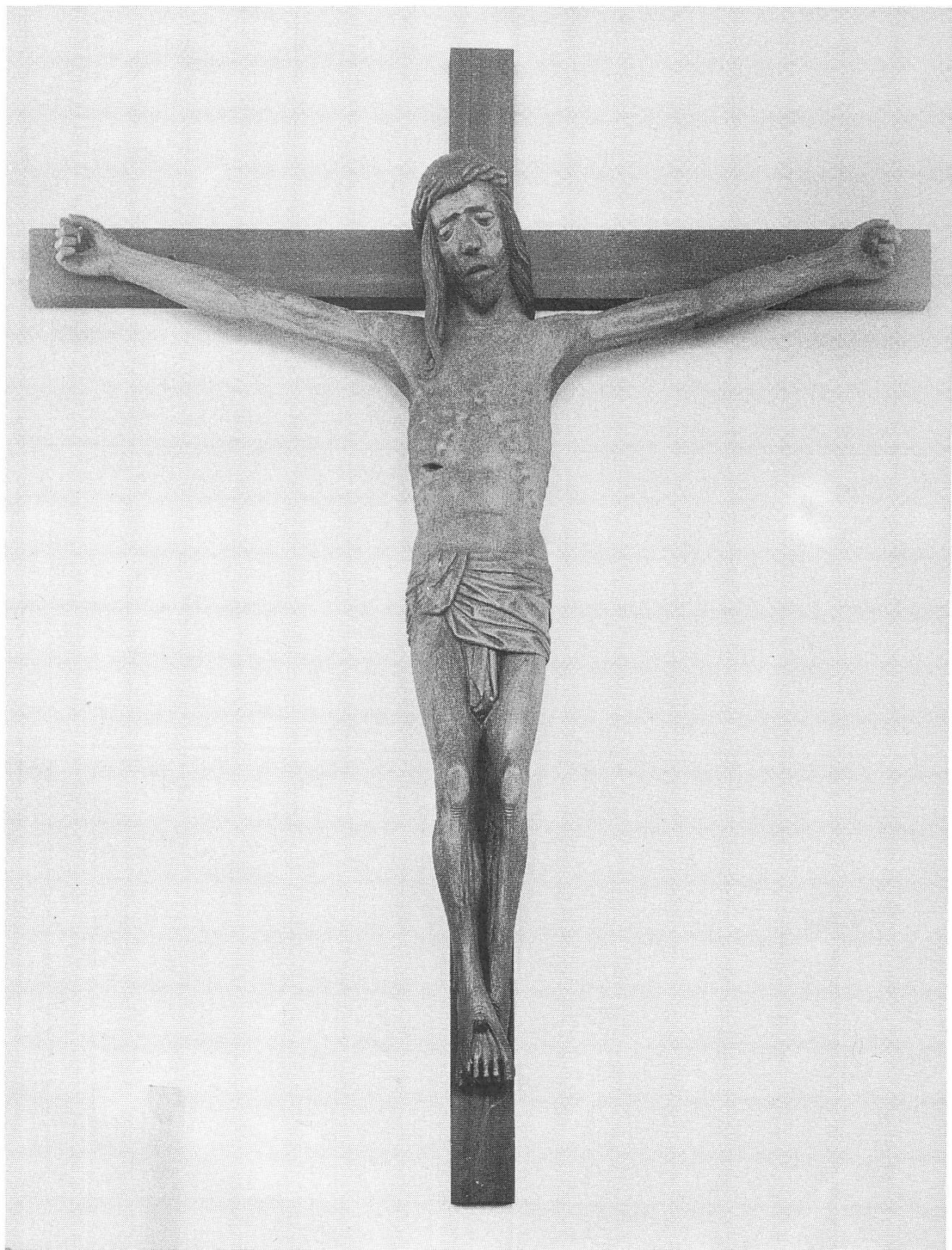
F 9: Mühlebach



F 10: Steinegg (unten und ganz unten)



F 12: Südseite der Kapelle St. Johann auf der Burg, heute in der Pfarrkirche Altendorf



F 13: oberhalb
Bräggerhof, am Weg
Richtung Chummen,
neueren Datums



F 14: Stoss, oberhalb
Stollen, 1979 gesetzt



Gedenkzeichen

G 1: Flügenberg an der Etzelstrasse, für Tobias Baumann
† 1948 (unten und ganz unten)



G 4: Tafel an der 5. Kreuzwegstation, für Johann Knobel † 1934



G 6: Schlipfstrasse, für
Margrit Schmuki † 1956



Fotonachweis

Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bildarchiv / Walter Mächler, Galgenen (W 5: Pietà) / Bruno Züger, Jona (F 12: Grosser Herrgott)

Verzeichnis nach Gattungen

Inventar der im Vortrag (1954) von Pfarrer Josef Kennel erwähnten Wegkapellen und religiösen Feldzeichen in Altendorf, verglichen mit dem Bestand 1986

	Bez.	Standort	Koordinaten (LK Blatt 1132)	erwähnt	nicht erwähnt	abge- bildet	abge- gangen	Bemerkung
Wegkapellen	W 1	Steinegg	707 175 / 226 625	x			x	
	W 2	Steinegg, mit Dreifaltigkeit (Malerei)		x		x		
	W 3	Gutenbrunnen – Meienberg, mit Schmerzensmann (Statue)		x		x	x	Wegkapelle abgegangen Schmerzensmann heute im March - Museum
	W 4	Etzelstrasse, Muschelberg		x			x	heute: 8. Station
	W 5	Tschuepis, mit Pietà (Ersatz)		x		x		Spätgotische Pietà heute in Pfarrkirche Altendorf
	W 6	Bilsten, mit Relief		x		x		
	W 7	Letzi / Tal, mit Muttergottesstatue		x		x		
	W 8	Ecke Burggasse / Kantonstrasse, mit St.-Jakob-Statue		x		x		
	W 9	Schwändi		x	x			Pfarrei und Gemeinde Freienbach
Kreuzweg	K 1-14	Kreuzweg zum Etzel	705 175 / 227 650 702 100 / 226 650	x		x		1. Station (Koord.) 14. Station (Koord.)
Feldkreuze	F 1	Stöcklichrütz	704 775 / 224 050	x		x		
	F 2	unterhalb Stöcklichrütz gegen Diebihütte	704 850 / 224 100	x		x		
	F 3	Guteregg	705 250 / 223 025	x		x		
	F 4	Sennegg	706 300 / 224 750	x				nicht gefunden beim Fotografieren
	F 5	Egg, oberhalb Bräggerhof	706 400 / 225 125	x		x		
	F 6	Vorderbergstrasse, Nähe Bergschulhaus	706 300 / 225 925	x		x		
	F 7	Oberhalb Vorderbergstrasse		x			x	

Karte

Zeichenerklärung

Wegkapellen

- W 2** Steinegg, mit Dreifaltigkeit (Malerei)
- W 5** Tschuepis, mit Pietà (Ersatz)
- W 6** Bilsten, mit Relief
- W 7** Letzi / Tal, mit Muttergottesstatue
- W 8** Ecke Burggasse / Kantsosstrasse, mit St.-Jakob-Statue
- W 9** Schwändi, Pfarrei und Gemeinde Freienbach

Kreuzweg

- K 1-14** Kreuzweg zum Etzel (1. und 14. Station angegeben, Weg siehe Pfeile)

Feldkreuze

- F 1** Stöcklichrüz
- F 2** unterhalb Stöcklichrüz gegen Diebishütte
- F 3** Guteregg
- F 4** Sennegg
- F 5** Egg, oberhalb Bräggerhof
- F 6** Vorderbergstrasse, Nähe Bergschulhaus
- F 8** Schlipf
- F 9** Mühlebach
- F 10** Steinegg
- F 12** Südseite der Kapelle St. Johann, heute Pfarrkirche Altendorf
- F 13** oberhalb Bräggerhof, am Weg Richtung Chummen
- F 14** Stoss, oberhalb Stollen

Gedenkzeichen

- G 1** Flügenberg an der Etzelstrasse, für T. Baumann † 1948
- G 4** bei der 5. Kreuzwegstation, für J. Knobel † 1934
- G 6** Schlipfstrasse, für Margrit Schmuki † 1956

Auf den folgenden beiden Seiten ist ein Ausschnitt aus der Landeskarte (1978) Blatt 1132 (Einsiedeln) 1:25 000 wiedergegeben.

Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13.4.1988.

